

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Befehlsgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langner in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 133.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 9. Juni

1878.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 11. Juni ausgegeben.

Bei Eingang wichtiger Nachrichten werden wir während der Feiertage eine Extra-Ausgabe veranstalten und solche sowie etwa auszugebende Extrablätter auch an unsere auswärtigen Abonnenten versenden.

2 Zum Pfingstfest.

Wenn sonst Pfingsten als Fest der Freude und des Glanzes erscheint, so ist es uns Deutschen diesmal so jammervoll, als sei ein dunkler Schatten über die Freude gebreitet, als seien die liebsten Farben des Festes mit einem Trauerfalten umhüllt, der die liebsten freudigen Empfindungen dämpft, und wer sich mit dem stolzen Gedanken an den ungestörten Entwicklungsgang des Vaterlandes und an seine ungetrübte Zukunft getragen hat, dem mag kein Optimismus gegenwärtig doch ins Schwanken geraten sein; auch dem sorgeschrittenen Sohne des 19. Jahrhunderts dürfte angesichts der jüngsten Erfahrungen das stolze Wort: "Wir haben uns's so herrlich weit gebracht" auf den Lippen verflümmelt. Wir haben in einen trostlosen Abgrund gesunken und uns das Gähndmaß machen müssen, daß wir, wenn nicht die kräftigsten Gegenwirkungen kommen, mit wem? Segeln auf ihn lossteuern. Wo wäre eine Panacea zu finden gewesen, vor wenigen Jahren noch eine solche Katastrophe unserm deutschen Reich zu prognostizieren, und zu ahnen daß ein Kind dieses Reichs, ein Zeuge der großen, weltgeschichtlichen Ereignisse, denen wir die Einheit Deutschlands verdanken, seine Hand aufheben würde gegen das verlorene, große Haupt des Mannes, in dem der Reichsgedanke personifiziert, der von Gott berufen war, ein Träger der großen Traditionen zu sein, die aus der Vergangenheit als edelste Güter der Gegenwart überliefert worden waren.

Es wäre vergeblich und unnützlich, einzelne Generationen oder Stände für solchen Frevel verantwortlich zu machen; wir stehen offenbar vor einem Produkt sehr verschiedener Faktoren, und wir ernten bittere Früchte, wofür die Anusant lange vorher gethan worden ist. Daß sich kein Glied unseres Volks der Verantwortung entziehen und händelhaft seine Hände in Unschuld waschen kann, glauben wir selbst bei uns zu müssen. Solche Zustände, wie wir sie jetzt vor uns haben, sollen Leben veranlassen, an seine Brüste zu schlagen und ihn an viel Verkauftes und viel Verpöbeltes vergangener Tage zu erinnern. Wenn uns das Pfingstfest an den heiligen Geist erinnert, der als belebendes, reinigendes, erneuerndes Prinzip der unzeitigen, falschen, selbstthätigen Welt mitgeteilt worden ist, so berührt es uns so schmerzlicher zu sehen, wie in immer weitem Kreise unsers Vaterlandes jener Geist des Geistes und der Rechtserkenntnis, des Mangels an idealem Glauben, um sich greifen und in beständiger Weise den sittlichen Kern, das Wort des Volkslebens zu vergiften angefangen hat.

Sollen wir an der Hilfe verzweifeln, sollen wir die Hände in den Schoß legen und haltungslos dem Abgrund zutreiben, weil wir der Noth gegenüber uns ohnmächtig fühlen? Der Geist, den das Pfingstfest uns verleiht, mag uns vor solcher Verknüpfung warnen. Trotz der schweren Kräfte, durch die wir jetzt hindurch müssen, zweifeln wir keinen Augenblick an der Besehung und Selbstheilung; trotz der tiefen Schäden, die jetzt offenbar als je zu Tage treten, glauben wir an die Zukunft des deutschen Volks und an seine sittlichen Lebenskräfte, welche im Stande sein werden, frante Stoffe anzupflücken und uns zu neuer Mächtig zu verhehlen. Die religiösen und sittlichen Mächte, denen unser Volk seine Größe verdankt, sie sind mit nichten entschwunden. Aber hoße

Zeit ist es allerdings, daß Alle, welchen das Heil unseres Vaterlandes am Herzen liegt, zur kräftigen Vermittlung und Aufrechterhaltung kommen und mit der entschlossenen Loslösung von dem Geiste der Eitelkeit und Berechnung energischer nach den Kräften greifen, die dem kranken Volksorganismus angefügt werden müssen. Ist der Baum krank, so helfen nicht äußere Kränkstoffe an seinen Zweigen und Ästen, sondern es muß dem Wurzeln und dem Mark neue Kraft zugeführt werden; ist ein Volk krank, so helfen nicht Geheißparagrafen und Strafbestimmungen allein, sondern eine Aufzucht unserer Lebenskräfte, die das in den Organismus eingedrungene Gift auszuschleiden vermögen.

In diesen festlichen Tagen werden die Wünsche vieler Herzen sich begehen und in dem Gedanken ihren Ausdruck finden: möchte der Geist sittlichen Ernstes, kräftiger Firmung und Zucht, aber auch der Geist der Liebe und des Friedens in reichen Strömen sich ergießen, die unretten Elemente hinstreichen und alle Schichten unseres Volkes mit neuen sittlichen Lebenskräften durchdringen. Mächte mit der Selbstbestimmung und Umkehr eine heilsame Erkenntnis und eine frische Anwendung der Heilmittel verbinden sein, welche so nahe liegen und doch von so Vielen geringgeschätzt werden. Dann könnte auch aus der Bangigkeit und den Schreden dieser Zeit eine edle Frucht hervorgehen, die unsern Kindern und Enkeln noch ein Segen sein würde.

Ein solches Pfingsten wolle Gott unserm Volke erscheinen lassen!

Die Auflösung des deutschen Reichstages.

Dem Bundesrathe ist folgende Vorlage seitens der preussischen Regierung zugegangen:

Berlin, den 6. Juni 1878.

Die Erkenntnis der Gefahren, von welchen Staat und Gesellschaft durch das Unmögwerden einer, jedes sittliche und rechtliche Gebot verachtenden Stimmung bedroht sind, hatte die verbündeten Regierungen bewogen, am 2. März des 11. v. M. gegen S. Majestät den Kaiser verüßten Attentats dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr social-demokratischer Ausschreitungen vorzulegen. Der Reichstag hat diese Vorlage abgelehnt.

Unmöglich ist durch ein weiteres ruhploses Verbrechen gegen S. Majestät den Kaiser von Neuem der ersuchterweise Beweis geliefert worden, wie weit jene Bestimmungen bereits um sich greifend haben und wie leicht sie sich bis zu mörderischen Thaten steigern.

Von Neuem und mit erhöhtem Ernst tritt deshalb an die Regierungen die Frage heran, welche Maßregeln zum Schutze von Staat und Gesellschaft zu ergreifen sind.

Angesichts des Attentats vom 2. d. Mts. wird die Verantwortung für die Abwehr der Regierung für die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung durch die geschlossene Einbringung des vorhin erwähnten Gesetzes durch die Reichstag nicht mehr gedeckt sein. Die königl. preussische Regierung meißtens ist der Ansicht, daß es nöthig sei, den Weg der Gesetzgebung

in der durch jene Vorlage bezeichneten Richtung schon jetzt weiter zu verfolgen.

Nach der Stellung indessen, welche die Mehrheit des Reichstages zu dem erwähnten Gesetzentwurf angenommen hat, läßt sich nicht darauf rechnen, daß die widerwärtige Haltung derselben oder eines auf gleicher Grundlage ruhenden Entwurfs lange Zeit nach der ersten Ablehnung bei ganz derselben Zusammenlegung des Reichstages einen besseren Erfolg erzielen werde.

Unter diesen Umständen erscheint es rathsam, durch Auflösung des Reichstages Neuwahlen herbeizuführen. Die königl. preussische Regierung glaubt diese Maßregel um so mehr befürworten zu sollen, als sie gegen die Richtung, in welcher ihr von Neuem der Reichstag eine eventuelle Unterstützung für die künftigen Vorlagen in Aussicht gestellt wurde, principiell Bedenken hegt. Sie ist nicht der Meinung, daß das Maß freier Bewegung, welches die bestehenden Gesetze gewähren, im Ganzen einer Einschränkung bedürftig, sie hält es nicht für gerecht und nicht für nützlich, mit den von ihr erstrebten Sicherheitsmaßregeln auch andere Vertheilungen zu treffen, als diejenigen, durch welche die bestehende Rechtsordnung gefährdet ist; sie glaubt, daß gerade die Vertheilungen der Socialdemokratie es sind, welche die Abwehr nöthig machen, und gegen welche daher diese Abwehr zu richten ist. Der Unterzeichnete beehrt sich hiernach mit Bezug auf Artikel 24 der Verfassung den Antrag zu stellen:

„Der Bundesrathe wolle die Auflösung des Reichstages beschließen.“ von Bismarck.

Zu dem Antrage Preußens beim Bundesrathe auf Auflösung des Reichstages schreibt unser zu informirt Berliner Correspondent vom 7. Juni: Die Regierung hat mit der Entscheidung über den Weg zur Eröffnung einer legislativen Maßregel nicht gezögert. Bereits im Ministerrath am 5. d. war der Beschluß gefaßt worden, seitens der preussischen Regierung beim Bundesrathe die Auflösung des Reichstages zu beantragen. Der Antrag ist in der heutigen Sitzung des Bundesrathe durch den preussischen Bevollmächtigten mündlich gestellt worden, und heute liegt bereits der Wortlaut des Antrags im Druck vor. Die Gründe sind kurz, aber bestimmt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Antrag Preußens im Bundesrathe Annahme findet und demnach die Auflösung des Reichstages demnach ausgedrungen werden wird. Sobald dies geschehen, wird wohl ohne Verzug die Ausschreibung der Neuwahlen, deren Termin auf Mitte Juli angesetzt ist, und so kurz als thunlich nach dem Vollzug der Wahlen der Zusammentritt des Reichstages erfolgen.

Zur beantragten Auflösung des Reichstages schreibt unser Correspondent: Noch in gewisser Stunde haben die Entschlüsse der Regierung eine unerwartete Aenderung erfahren. Während die Errathe der „Provinzialcorrespondenz“ ungewöhnlich auf eine allsälbliche Einbringung des Reichstages hinzuwirken sahen und in offiziellen Correspondenzen ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß der anfangs ventilierte Gedanke einer Auflösung des Reichstages endgültig aufgegeben sei, wird bereits heute eine Ver-

Berliner Briefe.

Berlin, 7. Juni.

Wie hat sich seit einem Halbmonat die Physiognomie der deutschen Hauptstadt geändert! Statt des beginnenden Sommerwinds eine Bewegung und Erregung, welche kaum in den Jahren 1866 und 1870 ihres Gleichen gehabt hat. Das Attentat, der Congress, die bevorstehenden Wahlen — man muß sagen, daß die Hand der Weltgeschichte diese ganz, aber etwas lässige und phlegmatische Stadt gründlich aus ihrem chronischen Schlummern erweckt getrieben ist.

Der erste Augenblick erhebt getrieben ist ein ernstes Thema auch in einer Stelle, welche sonst nur leichtem Geplauder gedient ist. Die Schulen von Berlin sind groß und tragen einen erheblichen Theil der Schuld an dem Unheil, das einer finsternen Wetterwolke gleich über das deutsche Reich emporsteigt. Wenn man nach einem uninteressanten Mutterbeispiel dafür sucht, was eine energische, rührige und verständige Bürgergeist nicht thun soll, falls es gilt, sich gegen das gewissenlose Wüßertum einer Gesellschaft und Staat untergebenen Partei zu wehren, so hat Berlin dies Beispiel geliefert.

Ueberhaupt — ist Berlin eine Stadt, ein organisches Gebilde, mit festem Rückgrat und festen Knochen oder ist es nur gleich einem form- und gestaltungslos Stück Wachs, das je nach den Bewegungen der Bevölkerung im ganzen Reiche bald so, bald so geteet wird? Die Statistik entscheidet sich für den zweiten Theil dieser Alternative. Richard Böckl, der fundige und verdientvolle Director des hiesigen statistischen Bureau, weiß im neuesten Jahrbuch von Berlin nach, daß 55 Prozent der Bevölkerung noch nicht 10 Jahre, 76 Prozent noch nicht 20 Jahr, 87 Prozent noch nicht 30 Jahr Berliner sind. Diese Erscheinung würde sich immerhin bis zu einem gewissen Grade aus dem raschen Wachsen der Stadt erklären, allein auch unter den 3- und 4-jährigen herrscht eine Fluctuation der Bevölkerung, welche einen durchaus nomadenhaften Charakter in unserer hoch civilisirten Zeit trägt. Bevölkerungszug sind in den Jahren 1872 bis 1875 rund 500,000 Personen zugezogen, von denen aber in denselben

Zeitraum nicht weniger wie 300,000 wieder spurlos verschwanden. Der faszinierende Reiz, den die merkwürdige Weltstadt ist, ist psychologisch sehr merkwürdig. Die höchst ergiebigen, liberal auf antimoralischen Material fassenden Darstellungen des Jahresbuchs über die Naturverhältnisse, das Gewerbe, Handels, Verkehrsleben, die öffentlichen Verhältnisse in Berlin lassen kaum einen Zweifel darüber, daß man in jeder halbwegs großen Stadt im Reiche angenehmer, bequemer und fröhlicher lebt, wie hier. Und trotzdem verlassen alljährlich zehn- und selbst Hunderttausende den sicheren Hafen der Provinz um eines ephemeren Kreuzzugs willen auf diesem uninteressanten Meere!

Solche statistischen Enthüllungen, welche Berlin in der That nur als ein riesiges Nomadenlager erscheinen lassen, erklären den niedrigen und sonst fast unbegreiflichen Stand, auf welchem sich das hiesige öffentliche Leben befindet. Es fehlt vollkommen der feste Kern, welcher für eine gesunde Entwicklung und namentlich für die organische Assimilation des Zugzugs erforderlich ist. Vielmehr zeigt sich gar noch die auffallende, von Böckl aber mit ganz unwiderleglichen Zahlen erhärtete Erscheinung, daß die geborenen Berliner mehr und mehr in die äußersten und ärmsten Stadtviertel gedrängt werden, in den Wedding, die Köpenick jenseits des Ganal, in die Drianienburg und Vollenpaler Vorstadt u. s. w. Die Quartiere der Reichen und Wohlhabenden, der tonangebenden Klassen, gleichen immer mehr einem Taubenhaus. So ist es nicht zu verwundern, wenn die hiesige Metropole der Justiz gleich einer widerstandsfähigen Mutter batzig für ein halb Duzend entschlossener Demagogen, oder minder zweifelhafte gemacht haben, einen agilen und mobilsten Truppe zu stellen.

Es war vor etwa zehn Jahren, welche sich die leichte Mähe Duzend entschlossener Demagogen, oder minder zweifelhafte gemacht haben, einen agilen und mobilsten Truppe zu stellen. Es war vor etwa zehn Jahren, welche sich die leichte Mähe Duzend entschlossener Demagogen, oder minder zweifelhafte gemacht haben, einen agilen und mobilsten Truppe zu stellen. Es war vor etwa zehn Jahren, welche sich die leichte Mähe Duzend entschlossener Demagogen, oder minder zweifelhafte gemacht haben, einen agilen und mobilsten Truppe zu stellen.

das Vordrängen das bessere Theil der Lapidarität; er ist nicht nur wie vor hinfort seinen Sammelplatz, halt die Faust in der Tasche und schmeißt auf die Polizei, die ihn nicht mit den Speißen und Schlangen die Auflösung seiner bürgerlichen Rechte sichert. Das hiesige und preussische Beispiel welches die hiesigen Forscher neulich gegeben haben, indem sie durch die That zeigten, wie gute Bürger sich die Drangsalirungen unerschütterlich Demagogen dem Hals halten, fällt hier auf ganz feigenen Boden. Das Traurige von alledem ist, daß die Zustände der Hauptstadt namentlich im Auslande als typisch gelten für die Zustände im Reiche; es lohnt sich wol, von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, daß diese Identität dem doch nicht vorhanden oder wenigstens nur bis zu einer gewissen engen Grenze vorhanden ist.

Vom künstlerischen Gebiete ist selbstverständlich momentan kaum etwas zu melden. Nur um eine Ausstellung in der Nationalgalerie ist es schade, daß sie durch den wilden Aufbruch der politischen Elemente etwas in den Hintergrund der Vergeßlichkeit gedrängt wird. Es ist eine jener Ausstellungen, welche Director Jordan um nachlässig unmaßigende Gehaltmilder von dem Wästen entzogen, zeitgenössischer Künstler zu geben. Diesmal handelt es sich vornehmlich um Ludwig Richter und Theodor Winterop. Von jenem liegen nicht wenige und dreiundzwanzig Nummern aus, die nicht leicht getriebene Zeichnungen, ganz getriebene Naturstudien, auszeichnet durchweg durch Humor, Fröhlichkeit und jene lebensfrische, welche diesen Künstler zum berufenen Schilderer zeitlicher Art und Sitte gemacht hat. Theodor Winterop ist durch schmerzbedrückte Nummern vertreten, dazu durch einen Märdenschild von hübschen Bildern. Nicht ohne diese Wärmepumpe kann man sich in die herrlichen Feinzeichnungen eines Künstlers vertiefen, der zu den genialsten seines Jahrhunderts zählen dürfte, aber durch die Ungunst der Umstände niemals zur vollen Entfaltung seines ganzen Könnens gelangte. Die ersten dreißig Jahre seines Lebens lebte dieser seltene Mensch in der dumpfen Umgebung einer Bauernfamilie, zuletzt als Knecht jüngens älteren Bruders. Dabei entwickelte er von früherster Jugend an einen Drang nach künstlerischer Gestaltung; welcher allem Widerspruch des Lebens zum Trotz unaufhaltsam hervor-





Gros  
&  
detail.

# J. LEWIN

Feste  
Preise.

**4 Markt 4. Halle a. d. S. 4. Markt 4.**  
Confection-, Seiden-, Mode-, Leinen-, Baumwollwaren. Schirmlager.

Verzeichniß und Preis-Liste der jetzt ausgelegten

## Farbigen Baumwollwaaren des Elsass.

Durch bedeutende und besonders glückliche Abschlüsse mit den renommiertesten Elssässer Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, die nachstehend verzeichneten farbigen Baumwollwaaren des Elsass zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen und dem geehrten Publikum Vortheile zu gewähren, wie sie von keiner anderen Seite geboten werden können.

<b>Elsässer farbige Cattune</b> in reizenden, ganz neuen Dessins, pr. Meter 30 Pfg. — Berl. Elle 20 Pfg.	<b>Elsässer farbige Cattune</b> Prima Qualität, garantirt waschecht, pr. Meter 35 Pfg. — Berl. Elle 23 Pfg.	<b>Elsässer Kleiderpiqués</b> garantirt waschecht, in größter Auswahl, pr. Meter 45 Pfg. — Berl. Elle 30 Pfg.
<b>Elsässer farb. Madapolam</b> garantirt waschecht, sämtliche Neuheiten von 1878, pr. Meter von 45 Pfg. — Berl. Elle von 30 Pfg. an.	<b>Els. gar. waschechte Jaconas</b> in prachtvollen Dessins und Farben, pr. Meter 30 Pfg. — Berl. Elle 20 Pfg.	<b>Elsässer bedr. Organdys</b> garantirt waschecht, in großer Mannigfaltigkeit, pr. Meter 50 Pfg. — Berl. Elle 33 Pfg.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten,

## Dowlas-Wäsche.

<b>Damenhemden</b> aus best. engl. Dowlas mit reicher Satzfärberei u. Spitzenbesatz 2 Mark 50 Pfg.	<b>Damenhemden</b> aus gutem Dowlas mit Spitzenbesatz 1 Mark 50 Pfg.	<b>Herrenhemden</b> aus bestem engl. Dowlas, elegant gearbeitet 2 Mark.
<b>Mädchenhemden</b> in jeder Größe und Ausführung von 75 Pfg. an.	<b>Knabenhemden</b> in allen Größen, vorzügliche Qualität, von 75 Pfg. an.	<b>Erstlingshemden</b> 40 Pfg.

Diese Dowlashemden sind aus dem besten engl. Dowlas gearbeitet und in der Wäsche besser als Leinen.

### Jeden Mittwoch und Freitag

werden die sich in der jetzigen lebhaften Saison sehr schnell und zahlreich ansammelnden Kleiderstoff-Reste und Roben knappen Maasses zu halben Kostenpreisen abgegeben.

### Geschw. Jüdel, Markt 5,

empfehlen ihr Lager vollständiger  
**Ausstauern für Herren, Damen und Kinder.**  
Neuheiten in allen weißen u. farb. Wäschstoffen  
für Kleider und Oberhemden.  
**Damen-Jupons** in großer Auswahl.  
Specialität: **Kindergarderobe** in Wolle und Wäschstoffen.

### Neues Theater.

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag  
**CONCERT**  
der Herren  
Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada und Brückner,  
Quartett- u. Couplettsänger des Leipz. Schützenhauses,  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree à 50 Pfg., Kinder à 30 Pfg.  
Zur Aufführung kommt zum 1. Male: Die alte Laute. — Schlechte Zeiten. — Ich habe Dich lieb. — Nun machen Sie sich 'nen Vers drauß. — Tanzmeister Hucklebein's Balletstudien. — Das Schönste sind die Frauen. — Iron Hirsig am Rhein. — Der schöne Baumfidel. — Die lustigen Vagabonden.  
Montag den 2. und Dienstag den 3. Pfingstfeiertag  
**Concert der Leipziger Couplettsänger.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

### Richard Schnabel in Leipzig, Wintergartenstr. 7,

empfehl't:  
Eiserne Mangelmaschinen, Glätt-Eisen, Messerputzmaschinen, Holzern Drehrollen, Guss- und Eisen Plättlocken, Tischmangelmaschinen, Messing-Plättlocken, Elsmaschinen, Amerikan. Waschmaschine mit Holzkohlen-Plättisen, Milchprüfer, Schankel-Waschmaschine, Waschetrocken-Gestelle, Soda-Wasser-Apparate, Wringsmaschinen, Plättbretter, Schneeschlagmaschinen, Dampfwaschtöpfe, Plättbretter, Wäsche-Leinen, Knarfen, Kartofoelpressen, Kartofoelpressen, Plättbretter, Plättbretter, Hackestücke.  
Breiter als Specialität: Vollständige Küchen- und Wirthschafts-Einrichtungen für Privathaushalte, Rittergüter, Hôtels, Gastwirthschaften, Conditoreien etc.  
Illustrirter Preis-Courant gratis.

### XXVI. grosses Orgel-Concert

im Dome zu Merseburg  
Dienstag den 11. Juni (III. Pfingsttag) von 5 bis 7 Uhr

unter Mitwirkung von  
Frl. Marie Breidenstein (Sopran), Kammer- u. Hofopernsängerin aus Weimar, Herrn Julius Klengel (Cello) aus Leipzig, Herrn Hoforganist A. W. Gottschalg (Orgel) aus Weimar und des hiesigen Gesang-Vereins.  
Eintrittskarten à 75 Pfg. zum Schiff und à 1,25 Mk. zum Hochaltar (Eingang vom Schlosshof) bei Herrn Kaufmann Rabe und Wiese, sowie in der Buchhandlung von Stollberg. — Texte gratis.

C. Schumann.

**Auction.**  
Der in meine Collecte gefallene 4te  
Sauptgewinn der Casseler  
Pferde-Lotterie, bestehend  
aus einem offenen Phaeton  
mit zwei geschirrten leichten Pferden (ein  
complettes Zudergespann), 4000 Mk. Werth, soll  
am Dienstag den 11. Juni Vormitt. 11 Uhr im Gasthof zum  
„Schwan“ hier im Auctionswege verkauft werden, wozu Kaufliebhaber  
einladet  
Ernst Haassengier, Halle a. S.

Nächsten Mittwoch  
heben gr. und kl. Thüringer Land Schweine  
(halbschl. Race) zum Verkauf im Gasthof zum  
„Gold. Pfau“ in Halle.  
Buch & Rolle.

**Blech- u. Perlkränze**  
Moritz König,  
Rathhausg.,  
Nr. 9.

Sopha, neu u. alt, Matragen u. Bettstellen bill. bei Hirt, gr. Weichstr. 52.  
Holla. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Ziehung am 16. Juni er.  
**Mailänd. 10 frcs.-Loose**  
Sauptpreiser 100.000 Frcs.  
empfehl't à 10/1, 4/6  
Ernst Haassengier.

**Strohüte, Band und Blumen**  
verkauft sehr billig  
Marie Jagelle,  
Gasthof z. schwarzen Bär, Hof, 2 Tr.

**Strohüte, Band und Blumen**  
in reicher Auswahl und schön,  
angenehmlich billig.  
K. Dieskau,  
Rathhausgasse 19.

Ziehung 24. Juni.  
**Hannover'sche Pferde-Loose**  
à 3 Mk. bei  
Ernst Haassengier.

**Trotha.**  
Den 2. und 3. Pfingstfeiertag  
Tanzmusik, wozu freundlichst  
einladet  
E. Knoblauch.

Allen theilnehmenden Freunden die  
traurige Nachricht, daß heute Nachmittag  
4 Uhr unter guter Pater, der Gatte  
für einer Gustav Jähner sanft entschlafen ist.  
Harras, am 6. Juni 1878.  
Jähner, Witt.,  
zugleich im Namen der Mutter  
und der übrigen Verwandten.  
Für den Informatenheil verantwortlich  
W. König in Halle.  
Mit Beilagen.